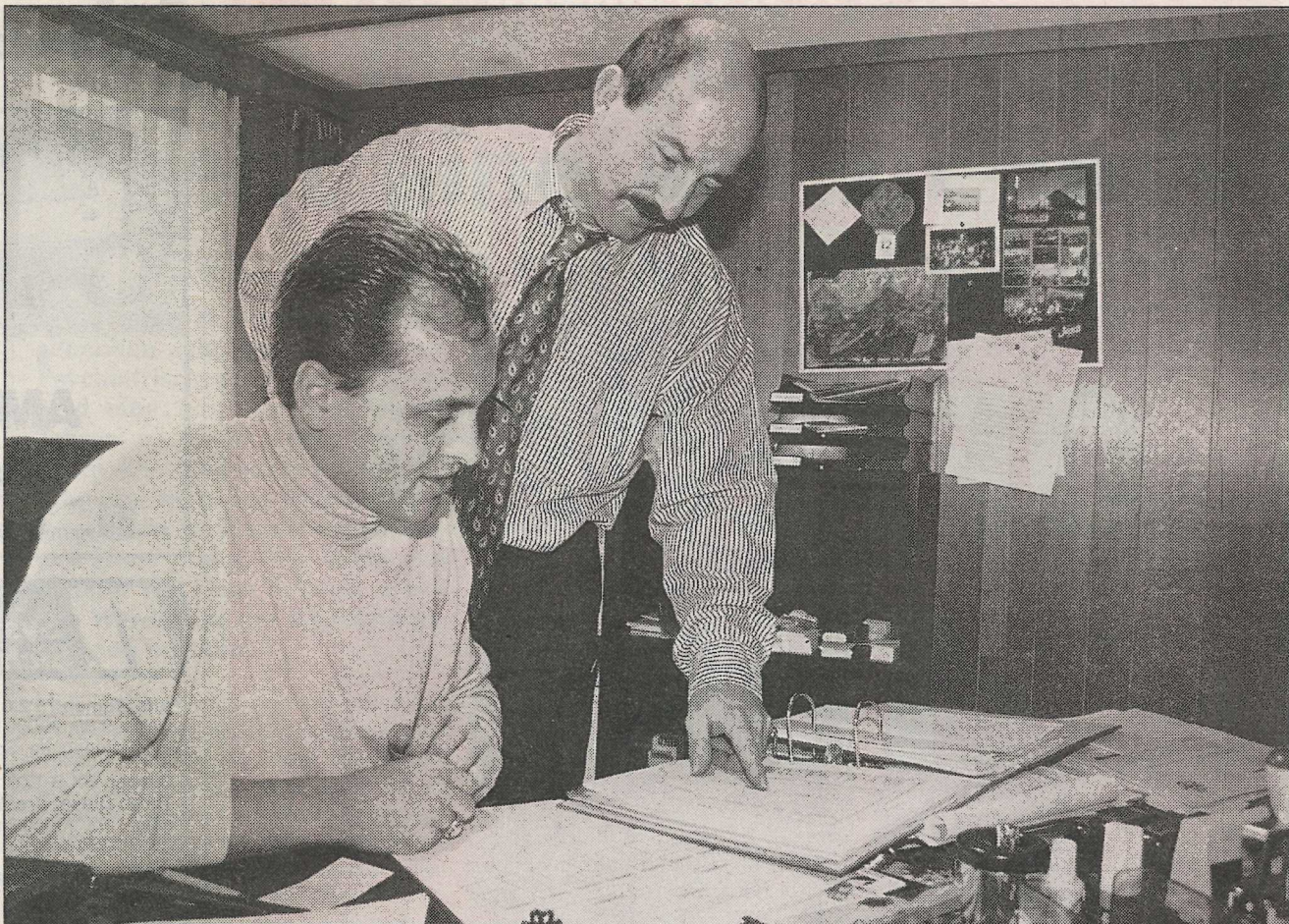




«Bei einem Budget von bis zu einer Viertelmillion Franken muss straff organisiert werden»: FGW-Präsident Jürg Sarbach und Aktuar Peter Ruckstuhl gehen über die Bücher. Bild: ros.

«Wir haben keine Krise», sagen die Narren

Die Wellen innerhalb der Fastnachtsgesellschaft haben sich geglättet

Auch in einer Fastnachtsgesellschaft gibt es nicht immer etwas zu lachen. Interne Spannungen in der FGW führten dazu, dass sich einige Altgediente distanzierten, einzelne nahmen den Hut, bzw. das rote Käppchen, als die FGW einen neuen Kurs einschlug. Die Aufnahmekriterien sind gelockert worden. Von Mitgliederschwund könne aber nicht die Rede sein, versichert der Oberste der Fastnächter, der neue Präsident Jürg Sarbach. Die kommenden Festivitäten jedenfalls sind nicht gefährdet.

ROLAND SCHÄFLI

Wenn ein Fastnachtsumzug mit einer Viertelmillion Franken Aufwand zu Buche schlägt, muss die organisierende Gesellschaft straff organisiert sein. Gemäss der veralteten Statuten hafteten Präsident, Aktuar und Kassier allein. Eine Revision war angezeigt. Die zusätzlichen Statuten jedoch, mit denen man einen moderneren Führungsstil anstrebte, sorgten teilweise für böses Blut innerhalb der Gemeinschaft, die sich eigentlich der Spassmacherei verschrieben hat.

Die Passiven aktivieren

Von 77 eingeschriebenen Mitgliedern

sind etwa die Hälfte aktiv, wenn es gilt, zum Gelingen der verschiedenen Fastnachtsanlässe mitanzupacken. «Wir haben in den letzten Jahren versucht, die älteren, teils sehr deaktivierten Fastnächter wieder vermehrt einzubinden», erklärt Jürg Sarbach gegenüber unserer Zeitung. Der Rat der Altneuner etwa habe sich als einzelne Gruppe abgesondert. Die nötige «Motivation» wurde mit den neuen Statuten schriftlich fixiert. Vorgeschrieben ist nun zum Beispiel der obligate Besuch mindestens dreier Veranstaltungen. Wer unentschuldigt fernbleibt, kann aus der Gesellschaft entlassen werden.

Die Austritte von jenen, die sich mit den neuen Regelungen nicht anfreunden konnten, seien verschmerzbar.

Gefragt sind Manager

Nachdem die «Jungen» mit den «Alten» dann doch noch den Konsens finden konnten und die Statuten nochmals in einigen Punkten angepasst wurden, unterhalten die Fastnächter nach Aussagen des Präsidenten nun ein gutes Verhältnis. Dass die Führung gestrafft werden musste, dazu kann er stehen. Die Kosten für einen kleinen Fastnachtsumzug sind auf 170 000, jene für den grossen Umzug auf 250 000 Franken angestiegen. Parallel dazu hat sich der administrative Aufwand seit der Gründung im Jahr 1952 vervielfacht. Wie Aktuar

Peter Ruckstuhl ausführt, ist die konsequente Einhaltung des Budgets zur Minderung des finanziellen Risikos unabdingbar geworden. In den letzten Jahren ging die Rechnung auf, das Defizit des kleinen Umzugs mit den Einnahmen des grossen zu decken. So hat sich die FGW im Lauf der Jahre in eine Gesellschaft entwickelt, in der eher Manager und Buchhalter gefragt sind, denn lärmende Fastnächter.

Auf Mitgliedersuche

Wer früher zum handverlesenen Kreis der roten Kappen zählen wollte, musste von einem Mitglied empfohlen werden und sich während eines Jahres die Sporen abverdienen. Die Aufnahmekriterien sind nun wesentlich gelockert worden. Die FGW wirbt mit neuer Broschüre und gleich beigelegter Beitritts-erklärung für die Mitgliedschaft. Arbeitsaufträge werden klar verteilt, und Sarbach legt Wert auf Verantwortungsbewusstsein. Auch noch moralische Leitplanken zu setzen, hält der FGW-Präsident für überflüssig. Leiste sich ein Mitglied im Verlauf der Fastnacht einen Skandal, dann sei dies seine Privatangelegenheit.

Die Vorbereitungen für die kommende Fastnacht sind auf dem besten Weg, kann Jürg Sarbach versichern. Ein Prinzenpaar – es stammt aus Wil – ist gefunden, als Herold konnte erneut Erich Grob gewonnen werden.